

drei auf einander folgenden Morgen genießen; das Gefäß selbst behalte zum Andenken an diese Nacht." —

Dietrich wollte Dankesworte hervorstammeln, aber Liska legte den Zeigefinger ihrer linken Hand auf ihre Lippen, zum Zeichen, daß er schweigen solle, worauf er gehorchte, und schweigend das Gefäß, diesen köstlichen Schatz, in seinen Busen verbarg; dann winkte sie wieder ihren Gespielinnen. Es wurde ihr ein kostbarer Pokal gereicht; sie neigte die Glockenblume zum zweiten Male gegen den Liskaquell, und füllte den Pokal an dem Wasserstrahle, den ihr dieser sandte. Darauf reichte sie den Pokal Dietrichen, und redete also zu ihm:

— „Und nun, mein frommer Gesell! trinke auch Du einen Trunk, den Dir Liska selbst geschöpft hat, und den sie Dir selbst kredenzt. Bei dem Liskafeste, sollst auch Du nicht leer ausgehen, da Du so zufällig ein Theilnehmer desselben geworden bist. Es sei der Balettrunk; möge er Dir wohl bekommen!“ —

Dietrich nahm den Pokal aus der Hand der Nymphe, neigte sich dankend vor ihr, und leerte ihn bis auf den Grund. Ein wohlthätiges Feuer, ein Gefühl unaussprechlichen Wohlbehagens durchströmte seinen Körper: Die Musik erklang ihm noch lieblicher, als zuvor; es war ihm, als ob er in einen süßen Traum gewiegt, als ob er sanft getragen würde, oder als ob er leise versänke, tiefer — tiefer — immer tiefer — aber nicht in schauerliche Nacht, sondern in die lieblichste Dämmerung. Er sah nur noch, wie die holde Liska in ihren Großvaters Erzählungen.